

Ott Kurs

Universität Tartu

DEUTSCHE AUF DER KRIM I. 19. JAHRHUNDERT¹ (TEIL 2)

Розглянуто процес виникнення та розвитку німецьких поселень у Криму протягом XIX ст.

Ключові слова: Крим, війна, депортація, сьогодні.

Рассмотрен процесс возникновения и развития немецких поселений в Крыму в течение XIX в.

Ключевые слова: Крым, война, депортация, сегодня.

The article studies processed German Crimean colonies development in XIX-th century.

Key words: Crimea, war, deportation, today.

Deutsche Siedlungen während des Besuches von Eduard Wilde

Als der estnische Schriftsteller Eduard Wilde (damals Wilde, später Vilde, 1865–1933), der von 1890–1892 übrigens in Berlin als Journalist und später (1919–1920) sogar als der Botschafter der Republik Estland tätig gewesen war, Anfang des 20. Jahrhunderts Krim besuchte, kam er dort neben Esten auch mit Deutschen in Berührung.

Wilde reiste etwa am 20. September 1904 aus Tartu/Dorpat ab und kam eine Woche später in Simferopol an. Nachdem er Fahrten in der näheren Umgebung der Stadt unternommen hatte, auf denen er die estnischen Siedlungen Tarhan (auf Krimtatarisch Üçquyu-Tarhan¹, heute Kolodjasne im Rayon Simferopol) und Samruk (Beregowe) besuchte, begab er sich anschließend zu den Esten von Qonçi-Şavva (Krasnodarka), Bos-Kos (Boz-Goz), Sirt-Qaraçora und Curçi (Pervomaiske) im Landkreis Perekop. Wilde hielt sich bis zum Ende Oktober auf der Krim auf. Nach einem kurzen Aufenthalt in der historischen Bachtschişarai (Bağçasaray)

¹Die altherkömmlichen Ortsnamen von Krim werden im latinisierten krimtatarischen Alphabet angeführt, das seit 1997 verwendet wird.

fuhr er mit der Bahn nach Sewastopol, von dort mit Postpferden nach Jalta und von Jalta mit dem Schiff nach Suchumi.

Über seine Reise hat Wilde unter anderem wie folgt geschrieben: „Von Tarhan führte mich mein Reiseweg nach der estnischen Siedlung Samruk (Beregowoje²). Wir waren beinahe eine Stunde lang gefahren, als die Ebene vor uns sich plötzlich änderte. Der ziemlich breite und tiefe Talkessel, dessen Wände von sonnigen Berghängen und Anhöhen umgeben waren, öffnete sich vor unseren Augen und in der Talmitte ragte ein weiß schimmerndes Städtchen empor. Wir hatten Kronental beziehungsweise Bulganak erreicht“ [5, S. 327].

Diese nordöstlich von Samruk gelegene Siedlung, die damals eine deutsche Siedlung war, trägt heutzutage den Namen Koltuschugine. Kronental wurde 1810 an Stelle des krimtatarischen Dorfes Bulganaq errichtet. Zur damaligen Zeit war es eine Ortschaft mit ziemlich hoher Einwohnerzahl. Etwa zehn Jahre später wohnten dort 1 575 Personen und ihnen gehörten 5 444 Dessjatine Land. In der Ortschaft befand sich das Bethaus der Katholiken des Kirchspiels Simferopol, eine Schule mit 70 Schülern und zwei Lehrern, ein Krankenhaus mit sieben Bettstellen, Arzt, Feldscher und Apotheke [1, S. 104–105]. Da die Erfahrungen der Landwirte Kronentals, die sich gut den Verhältnissen Krims angepasst hatten, für die 1861 errichtete estnische Siedlung Samruk ein großes Vorbild waren, schilderte Wilde diese deutsche Siedlung ziemlich ausführlich [5, S. 326–333]. „Die große deutsche Siedlung, die diesen Namen trägt, bietet mit ihren hübschen dickbäuchigen Steinhäusern und ihren breiten Straßen vielmehr die Aussicht einer kleinen Stadt oder einer größeren Ortschaft als eines Dorfes. Die Obstgärten um die Häuser und die breiten Weinberge an den Berghängen und Anhöhen um die Siedlung herum verleihen Kronental das Aussehen und den Teint einer schwäbischen oder rheinischen Ortschaft. Hier wohnen wohlhabende Menschen – dies war bald festzustellen, nachdem wir der Hauptstraße entlang in der Ortschaft angekommen waren. Nicht nur große, oft zweistöckige Steinhäuser mit hübschen Veranden und Treppen, zahlreiche geräumige Geschäfte und massive öffentliche Gebäude gaben das zu verstehen, sondern auch das gepflegte Aussehen der Gebäude sowie die überall herrschende Sauberkeit und Ordnung. Die deutsche Art und Weise der Ortschaft ist gleich zu spüren – wegen der Bauweise der Häuser und auch der Gestaltung von Türen, Fenstern und wegen des Torschmucks, der Ladenschilder und der mit Ranken wilden Weines umgebenen Vorplätze und Treppenhäuser.

²Auf Ukrainisch Beregowe.

Auch in den Einwohnern kann ein geübtes Auge gleich Deutsche erkennen, Süddeutsche nämlich. Wer in Württemberg, Baden, Bayern gewesen ist, findet den dort angetroffenen Menschenschlag hier wieder vor" [5, S. 327–328].

Wilde interessierte sich an den gegenseitigen Beziehungen der Volksgruppen. Nach seinen Feststellungen „wohnen alle diese vielfältigen, bunt gewürfelten Nationalitäten – Tataren, Russen, Deutsche, Tschechen, Esten – auf der Krim gemäß der lobenswerten Vereinbarung, dass keine nationalistischer Eigensinn ihren freundlichen Umgang und die guten nachbarschaftlichen Beziehungen verderben wird" [5, S. 328]. Deutsche sprachen Mundarten, die sie aus ihren Auswanderungsgebieten mitgebracht hatten, beherrschten aber auch die Schriftsprache ausgezeichnet. Schon damals zogen sie es vor, in der Öffentlichkeit auf Russisch zu kommunizieren. „Unsere häusliche Sprache ist nach wie vor Deutsch und so wird es wahrscheinlich auch bleiben,“ erfuhr Wilde bereits im Zug von einer älteren Frau [5, S. 266]. Was die Krimer (Krimtataren) anbetrifft, dann war Wilde zu ihnen warm eingestellt, indem er sie als ruhige, höfliche und nachgiebige Menschen charakterisierte. Dies alles zeigte sich bereits auf seiner Hinreise im Zug zwischen Qurman-Kemelçi (heute Krasnogwardiiske) und Simferopol, als ein Tatar „sich einfach zwischen zwei Sitzen auf den Boden hinlegte“, um auf diese Weise für ihn auf dem Sitz Platz zu machen [7, S. 267].

Die Krim in der Sowjetzeit und heute

Der erste Rückschlag erfolgte während des Ersten Weltkriegs (1914–1918), als man anfang, die Menschenrechte und die Handlungsfreiheit der Deutschen in Russland zu beschränken, darunter auf der Krim. Zum Anfang der repressiven Sowjetordnung gelang es den Deutschen, teilweise in die USA und in anderen Überseeländer auszuwandern, in denen es bereits einige Siedlungen Russlanddeutscher gab.

Während der Sowjetzeit fing man an, zwecks Umerziehung der Einwohner auch auf der Krim nationale Dorfsowjets zu gründen und muttersprachige Literatur zu veröffentlichen. Unter den 426 nationalen Dorfsowjets gab es 23 deutsche Dorfsowjets. Als die Verwaltungsgliederung 1930 wieder einmal reorganisiert wurde, wurden anstelle von 10 Landrayons 16 gebildet, wobei acht davon weiterhin den Namen des nationalen Rayons trugen. Deutsche hatten den Rayon Bijuk-Onlar (Büyüç-Onlar) [23]. Nach der Bereinigung der Grenzen betrug dessen Fläche 2 453,3 km²; im

Jahre 1931 wohnten dort 36 732 Personen, von denen 42 % Deutsche waren. Nach der Liquidierung und Umbenennung der nationalen Einheiten trug der Rayon den Namen Oktjabrsk. Während der Neuaufteilung des Rayons wurde noch 1935 der deutsche nationale Rayon Thälmann mit der Fläche von 1 108,1 km² gegründet. Von den 20 634 Einwohnern dieses Rayons waren 50 % Deutsche. Im wirtschaftlichen Leben der deutschen Rayons war Getreideanbau tonangebend. Heutzutage gehören die Gebiete dieser beiden dem Rayon Krasnogwardiiske an. Auch in den anderen Rayons gab es deutsche nationale Dorfsowjets. Ende der 1930er Jahre gab es diese auf der Krim insgesamt 36 [23].

Nach Angaben der Volkszählung von 1939 wohnten auf der Krim 1 126 429 Personen, von denen 51 299 bzw. 4,6 % Deutsche waren. Bis zum Jahr 1941 war die Anzahl der Deutschen auf 53 000 Personen gestiegen. Am 18. August 1941 wurden 50 000 von ihnen zunächst in die Region Stawropol und von dort weiter in die Oblaste Nowosibirsk, Omsk und Kemerowo, in die Region Altai und Kasachstan deportiert [23]. Im Zweiten Weltkrieg führten die Truppen der Nazideutschen und die Armee Sowjetrusslands um die Krim harte Kämpfe. Nach der vollständigen Eroberung der Krim durch die deutschen Truppen im Jahre 1942 lebten dort 728 059 Personen, darunter 331 995 (45,6 %) Russen, 200 207 (27,5 %) Krimmer (Krimtataren), 136 669 (18,8 %) Ukrainer, 1 252 (0,2 %) Deutsche und 145 (0,02 %) Juden (Kunz 2005, S. 378). Es wurde beabsichtigt, die bis zum Frühjahr 1944 von Deutschland besetzte Krim im Laufe von 30 Jahren nach dem Krieg zu germanisieren. Dazu hatten unterschiedliche Behörden verschiedene Pläne ausgearbeitet, die aber weder eine reale Grundlage hatten noch aufeinander abgestimmt waren. Nach der erneuten Invasion durch die Rote Armee wurden die wenigen auf der Krim verbliebenen Deutschen, etwa 2 300 Personen, 1944 deportiert.

Nach dem Krieg verlor die Krim vieles von ihrem historischen Erbe, denn die Ausmerzung der „Überbleibsel der Vergangenheit“ war eine der Prioritäten des damaligen Systems, die auch die Zerschlagung des alten Verwaltungssystems und die Veränderung der Ortsnamen mit umfasste. Die größte Veränderung der Ortsnamen wurde vorgenommen, nachdem Krimtataren, Deutsche, Griechen, Armenier, Bulgaren und Zigeuner im Frühjahr und Sommer 1944 abgeschoben worden waren [9]. Diese waren auch früher verändert worden, aber nach der Deportation war es total. Es wurden vor allem die Namen der Siedlungen sowjetisiert, denn auch dem allmächtigen Sowjetsystem ging es über die Kräfte, die zahlreichen Naturobjekte mit russischstämmigen Namen zu versehen. Also hat der

überwiegende Teil der Naturobjekte glücklicherweise ihre herkömmlichen Namen beibehalten [6].

Am 14. Dezember 1944 wurde Aqmeçet zu Tshernomorskoje (Черноморское), Aqşeih zu Rasdolnoje (Раздольное), Būyūk-Onlar zu Oktjabrskoje (Октябрьское), İçki zu Sowetski (Советский), Qarasuvbazar („Markt des schwarzen Wassers“) zu Belogorsk (Белогорск), was genau die entgegengesetzte Bedeutung hat, Kolay zu Asowskoje (Азовское), Curçi zu Perwomaiskoje (Первомайское), Mayaq-Salin zu Primorskoje (Приморское), Seitler zu Nishnegorski (Нижегородский), Qurman-Kemelçi zu Krasnogwardeiskoje (Красногвардейское), Freidorf zu Nowosjolowskoje (Новоселовское) [9, с. 396]. Am 18. Mai und am 21. August 1945 wurden die 333 Dorfsowjets und alle ihnen unterstehenden Siedlungen umbenannt [9, с. 13].

Die Abschiebung der Volksgruppen lähmte das wirtschaftliche Leben der Halbinsel und zerstörte die kulturelle Vielfalt. Nach der Deportation waren 430 000 Personen übrig geblieben und man begann, die Bevölkerungszahl durch Zwangsbesiedelung aufzustocken. So bildete sich auf der Krim eine ganz neue Bevölkerung aus. 1953 wohnten auf der Halbinsel 994 000 Personen, 1959 waren es 1 201 000 und im Jahre 1989 schließlich 2 430 000 Personen [10, с. 38–39; 17, с. 394].

Am 19. Februar 1954 wurde die Oblast Krim der Ukrainischen SSR angegliedert. Der Übergang wurde am 26. April 1954 bestätigt. Obwohl zusammen mit Krim auch Sewastopol – das wichtigste Militärzentrum der Sowjetunion am Schwarzen Meer – offiziell an die Ukraine übergeben wurde, hatte es nach wie vor den gesamtsovetischen Status. Abweichend von den anderen Teilen der Krim wurde an den Schulen in Sewastopol kein Ukrainisch unterrichtet, denn in den beim Militär und in der Militärindustrie beschäftigten Familien wurde nach dem Grundsatz „Meine Heimat ist die Sowjetunion“ gelebt [25, с. 185]. Anderswo auf der Krim verlief das Leben unter dem Zeichen großer Verwaltungsveränderungen. Bis zum Jahr 1980 gab es auf der Krim neun Städte, die einer Oblast und fünf, die einem Rayon unterstellt waren sowie 15 ländliche Rayons [9, с. 13–14].

Nach dem am 20. Januar 1991 durchgeführten Referendum wurde am 12. Februar die Krimische ASSR gegründet, die nach einem Jahr (26.11.1992) den Namen „Republik Krim“ und ab dem 21. September 1994 „Autonome Republik Krim“ (AR) bekam. In dieser Zeit wurde Krim verwaltungsmäßig in die heutige Gestalt aufgeteilt (Abb. 2): Der Rayon Sudak wurde in ein der Republik untergeordnetes städtisches Gebiet und

die Ortschaft Armjanski in eine dem Rayon untergeordnete Stadt umgewandelt. Die Region Sewastopol, die direkt der Regierung der Ukraine untergeordnet ist, ist kein Bestandteil der AR. Sewastopol, der gemeinsame Marinestützpunkt Russlands und der Ukraine, ist sowohl der Fläche als auch der Einwohnerzahl nach die größte Stadt der Halbinsel, wobei die offizielle Einwohnerzahl geringer als die eigentliche Einwohnerzahl ist, denn die Militärangehörigen werden nicht mitgerechnet [27, c. 185].

Nach der massenhaften Zurückwanderung der Krimer (Krimtataren) und anderer deportierter Volksgruppen Anfang der 1990er Jahre – 250 000 Personen kehrten zurück [9, c. 147], – setzte sich die Zunahme der Einwohnerzahl ungeachtet der 1992 einsetzenden negativen Bevölkerungsentwicklung fort [9, c. 25], denn zunächst wurde die gestiegene Sterblichkeitsrate durch die Repatrianten kompensiert. Im Zusammenhang mit der Abnahme der Rückwandererzahlen begann sich ab 1994 auch die Gesamtzahl der Einwohner zu reduzieren [11, c. 170]. Da die Mehrzahl der Zurückwanderer – über 75 % der Krimer (Krimtataren) – sich auf dem Lande niederließ [9, c. 153] – nahm auch die Rolle der ländlichen Bevölkerung zu.

Was die Zurückwanderung der Deutschen auf die Krim anbetrifft, dann wurde die betreffende Verordnung erst am 20. November 1991 verabschiedet. Anschließend wurden mit großem Nachdruck Wiederbesiedlungspläne für die Krim erstellt. Nach einem dieser Pläne sollte die Zahl der zurückkehrenden Deutschen bei über 45 000 liegen, 15 000 von ihnen sollten in die Städte und über 30 000 aufs Land gehen [12]. Durch die unzureichende Zahl von Arbeitsplätzen auf der Krim und die Knappheit des für die Wiederbesiedlung vorgesehenen Geldes wurden die Pläne wesentlich korrigiert, aber noch Mitte des Jahres 1995 äußerten 1 466 deutsche Familien den Wunsch, auf die Krim zurückzukehren [9, c. 140]. Für sie wurden zwei Siedlungen projektiert: Marjaniwka (am Standort des ehemaligen Dorfes Mare) im Rayon Krasnogwardiiske und Alfeld im Rayon Saki. Von den in Marjaniwka bereitgestellten 51 Baugrundstücken verfügten 50 % über Strom – und 20 % über Wasseranschluss, aber in Alfeld gab es nur 53 Grundstücke, alle ohne Strom und Wasser [9, c. 329–330]. In den späteren Quellen wird Alfeld nicht mehr erwähnt. Offensichtlich fand die Erschließung nicht statt, denn tatsächlich blieb die Anzahl der Deutschen, die sich auf der Krim ansiedelten, enorm hinter den Planzahlen zurück. Die Mehrheit der Deutschen bevorzugten im Gegenteil die Auswanderung nach Deutschland – in das Land ihrer Urahnen.

1991 wurde die Deutsche Vereinigung *Wiedergeburt* gegründet [22, c. 28–30]. Im Dezember 1993 begann die Zeitung *Hoffnung* zu erscheinen und ab März 1994 begann man mit der Übertragung der deutschsprachigen Fernseh- und Funksendungen. Es wurden Festivals und andere kulturelle Veranstaltungen organisiert. 1995 wurde eine Landsmannschaft der deportierten Krimdeutschen gegründet [22, c. 30–3], die begann, eine gleichnamige Zeitung auszugeben. Zur Wiederherstellung der mittlerweile verloren gegangenen deutschen Sprache auf der Krim wurden Sonntagsschulen und Kulturgesellschaften gegründet. Vereinigungen von Deutschen sind tätig in Armjansk, Krasnoperekopsk, Krasnogwardiiske, Eupatoria, Simferopol, Sudak, Jalta und Sewastopol. 1992 wurden in Simferopol, Jalta, Sudak, Theodosia, Kertsch und im Rayon Krasnogwardiiske die evangelisch-lutherischen Gemeinden gegründet, jedoch ist es den Deutschen nicht gelungen, alle ehemaligen Kirchen zurückzuerhalten. 1998 wurde die Jugendvereinigung *Jugend* gegründet [12]. Seit dem Jahr 2000 wirkt in Simferopol das Goethe-Zentrum für die deutsche Sprache und Kultur auf der Krim.

Krimdeutsche am Anfang des 21. Jahrhunderts

Nach Angaben der am 5. Dezember 2001 in der Ukraine durchgeführten Volkszählung wohnten auf der Krim 2 401 209 Personen, darunter 2 024 056 Personen in der AR [8, c. 3] (26 064 km²) und 377 153 in der Region Sewastopol, die direkt der Ukraine untergeordnet ist. Sewastopol, der gemeinsame Marinestützpunkt Russlands und der Ukraine ist die größte Stadt der Halbinsel sowohl der Fläche (864 km²) als auch der Einwohnerzahl nach, wobei die offizielle Einwohnerzahl geringer als die eigentliche Einwohnerzahl ist, denn die Militärs werden nicht mitgezählt [25, c. 185]. Nach der Deportation aller nichtrussischen Völker im Jahre 1944 wurde die Krim vollständig russifiziert. Auch nach dem Zurückkehren der deportierten Völker in den 1990er Jahren hat sich an der Situation nicht viel geändert, denn 60,4 % der Gesamtbevölkerung der Krim sind Russen. In den Städten ist ihr Anteil noch höher und beläuft sich in Sewastopol auf 71,6 % und in Kertsch auf 78,7 % [8, c. 73]. Die anderen größeren Volksgruppen sind Ukrainer (24 %), Krimer bzw. Krimtataren (10,3 %, in der AR 12 %), Weißrussen (1,5 %), Wolgatataren (0,6 %) und Armenier (0,4 %) [11, c. 73–77]. Insgesamt ist die Einwohnerzahl und die Muttersprache von 125 Nationalitätsgruppen der AR angeführt worden. Von der Gesamtbevölkerung der AR sprachen 75,6 % Russisch

als Muttersprache. Unter den größeren Gruppen war die Muttersprachlichkeit am höchsten bei den Krimern – 93 % und die niedrigste bei den Weißrussen – 17,1 %. Über den Sprachgebrauch der in Sewastopol wohnhaften Gruppen gibt es keine Angaben. Nach Angaben der Mitarbeiterin des Heimatmuseums Krim Elena Prokofjewa wohnen dort die Vertreter 97 Völker, wobei in den offiziellen Zahlen nur 52 Gruppen angeführt werden.

Ungeachtet der von der Sowjetmacht eingeführten Beschränkungen nahm die Anzahl der Deutschen auf der Krim zu, vor allen Dingen in den Städten. 1976 wohnten auf der Krim 1 446 (darunter in den Städten 643 bzw. 44 %), im Jahre 1989 dann 2181 (in den Städten 973 bzw. 44,6 %) und 2001 schließlich 2 790 Deutsche. Im letztgenannten Jahr wohnten in der AR 2 536 (in den Städten 1431 bzw. 56,4 %) Deutsche. Zur Zeit der Volkszählung bildeten die Deutschen, die als Umgangssprache die Sprache ihrer Vorfahren benutzten, eine unbedeutende Minderheit – lediglich 234 Personen bzw. 9,2 % der Nationalitätsgruppe. Die ukrainische Sprache wurde von 29 (1,1 %) und die krimische Sprache von 13 (0,5 % der Nationalitätsgruppe) benutzt. Alle anderen – die 2 249 ethnischen Deutschen der AR – sprachen Russisch. Also heben 88,7 % der Nationalitätsgruppe die russische Sprache angenommen. In den Städten war die Anzahl der russischsprachigen noch höher (90,9 %), auf dem Land etwas geringer (85,8 %). Der Anteil der deutschsprachigen Deutschen in den ländlichen Siedlungen der AR belief sich auf 11,3 % (Tabelle 1).

Tabelle 1

Deutsche auf der Krim am 5. 12. 2001 [21, c. 4–69]

Stadt, Rayon	Fläche km ²	Einw. zahl	Deutsche		Sprachgebrauch:			
			Anzahl	%	Deutsch		Russisch	
					Anzahl	%	Anzahl	%
Größere Städte:		1093025	1204	0,11	84	7,0	1105	91,9
Simferopol	109	358108	435	0,12	38	8,7	391	89,9
Ahuschta	600	52215	45	0,09	4	8,9	41	91,1
Armjansk	162	26867	40	0,15	1	2,5	39	97,5
Dshankoi	26	42861	62	0,14	1	1,6	61	98,4
Eupatoria	66	117565	138	0,12	9	6,5	126	91,3
Kertsch	108	158165	115	0,07	7	6,1	107	93,0
Krasnoperek ¹	22	30902	44	0,14	1	2,3	41	93,2

Tabelle 1

Stadt, Rayon	Fläche km ²	Einw. zahl	Deutsche		Sprachgebrauch:			
			Anzahl	%	Deutsch		Russisch	
					Anzahl	%	Anzahl	%
Saki	29	28522	49	0,17	1	2,0	48	98,0
Sudak	539	29448	51	0,17	2	3,9	48	94,1
Theodosia	350	108788	117	0,11	6	5,1	111	94,5
Jalta	283	139584	108	0,08	14	13,0	92	85,2
Landrayons:		931031	1332	0,14	152	11,4	1136	85,3
BahtschiBarai	1600	92542	87	0,09	7	8,0	80	92,0
Bilogirsk	1900	66458	102	0,15	9	8,8	89	87,3
Dshankoi	2700	82328	109	0,13	9	8,3	97	89,0
Kirovske	1200	58016	78	0,13	11	14,1	63	10,8
Krasnogvard ²	1760	93782	218	0,23	24	11,0	190	87,2
Krasnoperek ¹	1200	31843	30	0,09	4	13,3	25	83,3
Lenine	2900	69629	110	0,16	13	11,8	95	86,4
Nyshnjogirski	1200	56976	33	0,06	1	3,0	31	93,9
Pervomaiske	1470	40367	62	0,15	8	12,9	50	80,6
Rozdolne	1230	37185	57	0,15	6	10,5	47	82,5
Saki	2260	80964	152	0,19	23	15,1	127	83,6
Simferopol	1750	149253	191	0,13	19	9,9	166	86,9
Sowetske	1100	37576	40	0,11	5	12,5	35	87,5
Tschorno- morske	1500	34112	63	0,18	13	20,6	41	77,8
AR Krim ⁴	2	2024056	2536	0,13				
Sewastopol	864	377153	254	0,07				
Gesamte Krim ⁵		2401209	2790	0,12				

¹ Krasnoperekopsk

² Krasnogvardiiske

³ Ca 26 100 km²

⁴ Ca 27 000 km²

Zusammenfassung. Heute unterscheidet sich die Bevölkerung gegenüber derjenigen am Anfang des 20. Jahrhunderts ganz wesentlich, denn nach den Repressionen der Sowjetmacht, insbesondere nach den totalen Deportationen in den Jahren 1941 und 1944 wurde Krim voll-

ständig russifiziert und sowjetisiert. Auch die von ihren Heimatsorten getrennten Deutschen begannen die russische Sprache anzunehmen. Dessen ungeachtet, dass es den Deutschen in 1991 gestattet wurde, sich wieder auf der Krim anzusiedeln, gibt es sie dort heutzutage nicht allzu viel (insgesamt unter 2800 Personen), denn die Mehrheit der Deportierten und ihrer Nachfolger zogen den Wiederkehr in die Heimat ihrer Vorfahren – Deutschland – vor. So wohnen auf der Krim weniger als ein Zehntel Deutsche als Anfang des 20. Jahrhunderts (damals knapp 32 000) und etwa ein Zwanzigstel im Vergleich zu der Zeit vor der Deportation im Jahre 1941 (etwa 53 000) und sie bilden einen unbedeutenden Anteil an der Bevölkerung – lediglich 0,1 %. Etwas mehr Deutsche gibt es in der Nähe der ehemaligen Sammelstellen, wo sie etwa 0,2 % der Bevölkerung der Landrayons von Krasnogwardiiske und Saki bilden. Die heutigen Deutschen auf der Krim sprechen überwiegend Russisch. Die Sprache ihrer Vorfahren benutzen auf dem Lande etwa 11 % und in den Städten nur 9 % der Bevölkerung. Weil es keine kompakte deutsche Besiedlung gibt, macht es auch die Wiederbelebung der früheren Muttersprache unmöglich, obwohl der Wille dazu vorhanden ist. Eine bedeutende Rolle bei der Vereinigung der Deutschen und bei der Wiederherstellung der Sprache und der Kultur der Vorfahren spielen die Kulturgesellschaften, die in Krasnogwardiiske, Krasnoperekopsk, Armjansk, Simferopol, Jalta, Eupatoria, Sudak und Sewastopol tätig sind. Auch Deutschland leistet Hilfe. Kulturveranstaltungen werden immer auch von der Deutschen Botschaft in der Ukraine unterstützt. Im Zusammenhang mit dem 200. Jahrestag des Beginns der Ansiedelung Deutscher wurden im Jahre 2004 besonders viele solche Veranstaltungen organisiert.

On Germans' fate in the Crimea

Today's population differs considerably from that of the early 20th century. After the Soviet repressions, particularly after the full-scale deportations in 1941 and 1944, the Crimea was entirely Russified and Sovietised. Germans who had been deprived of their homes also began to Russify. Although in 1991 Germans were allowed to return to the Crimea, their number there is not great nowadays (less than 2800) as most deportees and their descendants preferred to be repatriated to Germany. Thus, there are ten times less Germans in the Crimea now than in the early 20th century (almost 32,000) and almost twenty times less than before the deportation of 1941 (approx. 53,000), and they comprise only a negligible

part of the population – 0.1 %. there are somewhat more Germans in the vicinity of their former hubs – approximately 0.2 % of the population of Krasnogvardiiske and Saki districts. The Germans currently living in the Crimea are mostly Russian-speaking. The language of their ancestors is used by approximately 11 % of rural and only by 9 % of urban Germans. The lack of compact German habitation hinders the revival of their mother tongue, although the will for that exists. An essential role in consolidation of Germans and revival of their ancestors' language and culture belongs to cultural societies that are active in Krasnogvardiiske, Krasnoperkopsk, Armyansk, Simferopol, Yalta, Eupatoria, Sudak and Sevastopol. Aid is received from Germany. The German embassy in Ukraine always supports various cultural events. Such events were particularly numerous in 2004, which marked the bicentenary of German colonisation.

Библиографические ссылки

1. *Hummel Th.* 1936. *100 Jahre Erbhofrecht der deutschen Kolonisten in Rußland.* – Berlin : Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H. 253 S.+ 3 Karten.
2. *Karahan Özgür.* Toprak adını geri istiyor. / Bahçesaray. Kırım Türkleri Kültür ve Yardımlaşma Derneği İstanbul Şubesi Bülteni. Eylül-Ekim. Sayı 35. 28.11.2005 // <http://www.kirimderneği.org/istanbul/bahcesaray/bulten.asp?sayi=35&nyazi=2>
3. *Kunz Norbert.* Die Krim unter deutscher Herrschaft 1941–1944. Germanisierungsutopie und Besatzungsrealität. – Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005. – 448 S.
4. *Kurs Ott.* Sakslased Venemaal. Abstract: The Russian Germans. / Akadeemia (Tartu), 1993. – S. 1452–1483, 1521–1522.
5. *Vilde Eduard.* Reisikirjeldused. – Tallinn : Eesti Riiklik Kirjastus, 1956. – 423 S.
6. *Абкадыров Р. Р.* Геотопонимическое районирование Крыма / Р. Р. Абкадыров // Этнография Крыма XIX–XX вв. и современные этнокультурные процессы. Материалы и исследования. – Симферополь, 2002. – С. 148–153.
7. Административно-территориальные преобразования в Крыму: 1783–1998 гг. 8. Справочник. – Симферополь, 1999. – 459 с.
8. Всеукраинская перепись населения 2001 года. Национальный состав и языковые признаки населения Автономной Республики Крым. – Симферополь, 2003. – 81 с.
9. *Габриелян О. А., Ефимов С. А.* и др. Крымские репатрианты: депортация, возвращение и обустройство. – Симферополь, 1998. – 340 с.
10. *Гармаш Петр.* Крым. Путеводитель. – Изд. 4-е, доп. – Симферополь, 2001. – 204 с.
11. География Крыма / Багрова Л. А., Боков В. А., Багров Н. В. – К., 2001. – 304 с.

12. *Гусарова М. С.* Возвращение. Современное положение / М. С. Гусарова // Немцы в Крыму. Очерки истории и культуры. – Симферополь, 2000. – С. 136–142.

13. *Дюличев В. П.* Рассказы по истории Крыма / В.П. Дюличев. – Симферополь, 2002. – 320 с.

14. *Ена В. Г.* Физико-географическое районирование Крымского полуострова // Вестник Москов. ун-та. Серия географическая, 1960. – С. 33–34.

15. *Ена В. Г., Ал. В. Ена, Ан. В. Ена* и др. Научно-прикладные основы создания природного национального парка «Таврида» и Большой Эколого-этнографической тропы в Крыму. – Симферополь, 2000. – 104 с.

16. *Когонашвили К.* Краткий словарь истории Крыма / К. Когонашвили. – Симферополь, 1995. – 333 с.

17. Краткая географическая энциклопедия; под ред. Григорьева А. А. – М., 1961. – 592 с.

18. Крым многонациональный. Вопросы/Ответы. – Вып. 1. – Симферополь : Таврия, 2000. – 144 с.

19. *Лаптев Ю. В.* Переселение немцев в Крым и основание колонии (XIX в.). / Ю. В. Лаптев // Немцы в Крыму. Очерки истории и культуры. – Симферополь, 2000. – С. 11–21.

20. *Лаптев Ю. В.* Традиционная бытовая культура немцев в Крыму (XIX – 20-е гг. XX вв.) // Ю. В. Лаптев // Немцы в Крыму. Очерки истории и культуры. – Симферополь, 2000. – С. 22–37.

21. Національний склад населення Автономної Республіки Крим та його мовні ознаки. За даними Всеукраїнського перепису населення 2001 року. – Симферополь, 2003. – 368 с.

22. Национально-культурные объединения Автономной Республики Крым. – Симферополь, 1999. – 105 с.

23. Немецкие колонии в Крыму. – Режим доступа: <http://www.ccssu.crimea.ua/crimea/etno/articles/nemkoll>

24. От киммерийцев до крымчаков. Народы Крыма с древних времен до конца XVIII в. – Симферополь, 2004. – 208 с., ил.

25. *Русанов И. В.* Энциклопедия. Крым для всех / И. В. Русанов. – Симферополь, 2003. – 416 с., 32 цв. ил.

26. *Шибает В. И.* Этнический состав населения Европейской части Союза ССР / В. И. Шибает // Труды КИПС 20. – Л., 1930. – 298 с.

Надійшла до редколегії 05.01.10

